Vom Gottesreich und der Kirche

18. Sonntag nach Trinitatis

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander. Römer 14,17-19

"Jesus kündete das Reich Gottes an, und gekommen ist die Kirche." Das schrieb 1904 der französische römisch-katholische Theologe und Historiker Alfred Loisy, und wenn man diesen Satz ohne Zusammenhang hört, klingt er gewöhnlich süffisant. So war er aber gar nicht gemeint, sondern Loisy war eher der Meinung, das Reich Gottes in irgendeinem anderen Sinn hätte kommen gar nicht können.

Tatsächlich hat ja Jesus nicht so etwas wie die spätere Kirche erwartet, tatsächlich ist er der Meinung gewesen, es käme in Bälde eine alles verwandelnde andere Welt, eben die Gottes, und der Mensch könne nichts Anderes und Besseres tun, als dieser Welt schon jetzt zu entsprechen – er würde ihr dann auch mit Gewissheit gehören; und in gewisser Weise ist dies inzwischen auch wieder die Überzeugung insbesondere des Protestantismus: dass nämlich die Kirche als sichtbare Gemeinschaft und Institution für das Heil einer menschlichen Seele eine sehr untergeordnete Bedeutung nur hat. Oder wie es der protestantische Theologe Schleiermacher gesagt hat: Hätten wir eine lebendige Beziehung zu Christus, so repräsentierten wir auch ohne weiteres bereits so etwas wie Kirche, während im römischen Katholizismus die Teilhabe an der Kirche eine Bedingung und Voraussetzung sei, überhaupt zu Christus gehören oder das Heil seiner Seele erlangen zu können. Und bereits Luther hatte ja geäußert (1535/37 in den sog. Schmalkaldischen Artikeln): „*Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist, nämlich die heiligen Gläubigen und ‚die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören‘ (Joh 10, 3).*“ Luther verstand also unter "Kirche" einfach die Menge aller einzelnen christgläubigen Menschen. Keine Kirche als besondere Institution, kein Papst, kein Bischof, kein Priester hat sich nach ihm mit heilsentscheidender Vollmacht zwischen den Glaubenden und Gott oder Christus zu stellen, sondern es kann und darf – so jedenfalls seine Theorie – im Glauben immer nur ein Christ dem anderen helfen, ihn mahnen, ihm raten, ihn trösten. Wenn viele Christen an einem Ort sind, dann sollten sie allerdings auch eine Ordnung sich schaffen und bestimmte Aufgaben und Ämter verteilen.

Indessen hat der Apostel Paulus eine Auffassung dessen, was "Kirche", und das heißt auf Deutsch, was "Christuszugehörigkeit" (von "kyriake") sein soll oder – wenn wir ein anderes Wort, nämlich "ekklesia" nehmen – was "Herausgerufenheit" aus der übrigen Gesellschaft bedeutet, gehabt und vertreten, welche sich sowohl von der römisch-katholischen (und inzwischen auch protestantisch beliebten) Ämterhierarchie abhebt als auch von der protestantischen Individualitäts-Christlichkeit. Paulus spricht nämlich von der Gemeinde – und er hat dabei in erster Linie die Ortsgemeinde vor Augen – als von dem "Leib Christi". Er meint also, dass nicht nur der einzelne Christ, sondern auch ein Miteinander von Christen Christus angemessen zu repräsentieren vermag. Und nicht nur vermag, sondern bestimmt und berufen ist, dieses zu tun. In einem Miteinander aber gibt es immer verschiedene Gaben und dementsprechend Aufgaben oder Funktionen – wie eben auch der Leib verschiedene Glieder mit verschiedenen Funktionen besitzt, welche sich vortrefflich zu einem Ganzen ergänzen. Hier wäre nun in der Gemeinde eben nicht ämterhierarchisch von Bischöfen oder Superintendenten zu reden (diese sind für das "Funktionieren" einer Gemeinde schlechthin entbehrlich!), sondern von Lehrern, Predigern, Küstern, Diakonen, Seelsorgern usw. usw. – und ganz offensichtlich hat es da in der Urchristenheit noch Spezifizierungen gegeben, von denen wir gar keine Vorstellung mehr haben. Paulus hat über diese Dinge ausführlicher in

den Korintherbriefen gesprochen, während er in unserem Text davon spricht, sich nicht auf Nebengeleise führen zu lassen; denn die Thematik "Essen und Trinken" – und damit ist nicht gemeint, es sich leiblich gut gehen zu lassen, sondern auf besondere Speisevorschriften zu achten – ist eine nebensächliche Thematik! Soll doch der eine Schweinefleisch essen und der andere nicht! Soll doch der eine – das wird in den Korintherbriefen thematisiert – sog. Götzenopferfleisch essen und der andere nicht: Im Reich Gottes – und der Einzelne und die Gemeinde sollen das Reich Gottes repräsentieren! – geht es um *"Gottesentsprechung und Frieden und Freude in dem heiligen Geist"*! Das ist die Hauptsache oder das, was eigentlich zählt und nicht verhandelbar ist!

Ich möchte aber dies hier nun gar nicht im einzelnen weiterverfolgen, sondern die Frage stellen: Erleben wir an uns selbst und in unserem Miteinander *"Gottesentsprechung und Frieden und Freude in dem heiligen Geist"*? Haben wir das Gefühl, Teil eines gesunden Leibes zu sein? Oder würden wir da – und womöglich sogar auf breiter Linie – eine Fehlanzeige zu Protokoll geben müssen? Haben wir das Gefühl, dieser "unser" Leib Christi ist krank – sterbenskrank sogar möglicherweise? Dass es mit den Kirchen statistisch zurückgeht, pfeifen ja die Spatzen schon längst von den Dächern, und wenn nach einem Votum des britischen Premierministers Benjamin Disraeli nichts so erfolgreich ist wie der Erfolg, so wird vermutlich auch nichts so auflösend wie der Niedergang sein! Die christlichen Kirchen – nehmen wir jetzt einmal das Gesamtphänomen, wie es sich als ein Hauptingredienz der abendländischen Kultur einmal dargestellt hat – sind im Sinkflug begriffen, und es scheint auch jede Anstrengung vergeblich, erneut an Höhe gewinnen zu wollen. Der eigentlich ins Auge zu fassende Tatbestand kann aber ohnehin immer nur sein: Die Gemeinden sind krank, und die Seelen sind krank! Der Leib Christi in diesem Sinne ist krank! Irgendwie wissen dies auch lange schon alle, und keine spektakulären Massen-Events, wie sie etwa die Kirchentage bedeuten, werden auch je über dieses Kranksein hinwegtäuschen können. Die Frage ist lediglich, wo in Bezug auf Seele und Gemeinde noch ein Heilmittel wäre und wer dieses Heilmittel hätte. Gewiss, herumgedoktort wird längst schon und auf jede nur mögliche Weise, und fast möchte man sagen: Lasst doch endlich den Kranken einmal in Ruhe! Lasst ihn endlich ein paar Tage nur schlafen – vielleicht dass der Körper sich selbst noch am ehesten zu helfen vermag! Vielleicht ist dies sogar gerade die Krankheit: dass man Menschenkunst alles zutraut und das ursprüngliche Leben zu einem Scheinleben gemacht hat! Dass mit Gott, mit dem Heiligen Geist schon längst niemand mehr rechnet! Während doch der Geist Gottes das einzige Lebensprinzip überhaupt sein kann für den Leib Christi – für die einzelne Seele wie auch für die Gemeinde! Aber nun werden gerade für diesen Geist dauerhaft und nachhaltig die Türen verschlossen, weil unendlich viele Schlaumeier mit ihren Ratschlägen und Experimenten sich nicht zurückhalten können und Kirchenleitungen sich nicht einmal entblöden, Werbeagenturen zu beauftragen, der Christlichkeit ein ansprechendes Gewand zu verpassen! Die Krankheit wird bekämpft, indem man die Krankheit zum Prinzip noch erhebt!

Keinem einzigen Menschen und auch keiner Gruppe von Menschen steht aber der Gottesgeist zur Verfügung. Vielleicht, dass Gebet ihn noch einmal herbeibringen könnte! Aber wohin hier auch wieder? Allein in die einzelne Gemeinde! Allein in die einzelne Seele! Und sollte Gott seinen Geist nicht senden wollen, dann wird ganz sicher der Leib Christi an dem jeweiligen Orte auch sterben! Aber dann würde zumindest ja Entschiedenheit sein! Und Entschiedenheit ist nicht, sondern Verwirrung, wenn man noch und noch einen bloßen Anschein von Christlichkeit aufrechterhält! Es ist dann schließlich sogar einmal die Frage, ob selbst Krankheit noch herrscht oder nicht inzwischen nur Gespenster noch walten.

(19. September 2023)